

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 69 (1994)

Heft: 2

Artikel: Mobiliar in Grün

Autor: Beckmann, Edith

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MOBILIAR IN GRÜN

EDITH BECKMANN

**ZIMMERPFLANZEN SIND
APARTER BLICKFANG UND
GESTALTERISCHES ELEMENT.
SIE TRAGEN ABER AUCH WE-
SENTLICH ZU EINEM GESUN-
DEN RAUMKLIMA BEI.**

Bereits die alten Ägypter kultivierten Topfpflanzen, für Griechen und Römer waren Lorbeerbüümchen vornehme Pflicht. In unseren klimatisch rauheren Gegenden hatte das Zimmergrün erst zusammen mit Heizmöglichkeiten eine Chance.

In Grossmutters Stube – weit weg vom Kachelofen – umrankte der unverwüstliche «Russische Wein» (Cissus) den behäbigen Sekretär. Zwischen Fenster und Vorfenster blühten Amaryllis, Zykamen und Hyazinthen unermüdlich um die Wette, denn sie schätzen einen hellen, aber kühlen Standort.

Das Schlafzimmer nebenan, nur leicht temperiert durch die offene Stubentüre, bot einer ausladenden Blumenkrippe Platz. Stolz führte die Grossmutter vertraute Besucher in ihr grünes Reich: Weihnachtskakteen mit über hundert Blüten, meterlange Zweige des Christusdorn, ein weitausladender Farn und die alles überragende Zimmerlinde waren zu bestaunen.

GUMMIBAUM UND NIERENTISCH In den 50er Jahren dominierten mannshohe Gummibäume zum obligaten Nierentischchen, Philodendren schufen mit ihren rhabarbergrossen Blättern und überdimensionalen Luftwurzeln Dschungelatmosphäre. Flammendes Käthchen (Kalanchoe), Grünlilie und Sankt Pauli (Usambaraveilchen) thronten auf dem Blumenständer, einem Holzstab mit versetzt angeordneten, ovalen Tablaren.

Pflanzen widerspiegeln denn auch immer ein Stück Wohnkultur und haben im Zeitalter der alles beherrschenden Technik Hochkonjunktur. Kaum eine Jugendbude, in der – neben CD-Player, Verstärkeranlage und Computer – keine Birkenfeige oder Radermachera Kontraste schafft, auf der Fensterbank aus Ananasschopf, Zitruskernen, Kaffeebohnen oder Erdnüssen gezogenes Zimmergrün wuchert. Miniaturen von Dickblattgewächsen und Kakteen feiern in imitierten Setzkästen Renaissance.

Topfpflanzen schmücken Eingangshallen, unterteilen Grossraumbüros, werden am Arbeitsplatz liebevoll gepflegt und gehören unabdingbar zur heutigen Inneneinrichtung. Einmal abgesehen vom beruhigenden Blick ins Grüne für stressgeplagte Zeitgenossen, tragen Zimmerpflanzen entscheidend zu einem gesunden Raumklima bei. Sie verwandeln das vom Menschen ausgeatmete Kohlendioxid in Sauerstoff, entziehen der Luft Staub und sorgen für gleichmässige Luftfeuchtigkeit.

PFLANZEN GEGEN UMWELTGIFTE Dass Pflanzen sogar giftige Substanzen in Wohnräumen abbauen, ist spätestens seit einer Untersuchung der amerikanischen Weltraumbörde NASA amtlich. Die Wissenschaftler haben belegt, dass Emissionen von Benzol, Kohlenmonoxyd



Undenkbar: Jugendbude ohne grösseres oder kleineres Zimmergrün...

oder Formaldehyd, die aus Möbeln, Teppichen und Wandverkleidungen entweichen, durch Zimmerpflanzen deutlich verringert werden.

Ein bisschen Aufmerksamkeit, Licht, Wasser und Dünger benötigen Pflanzen schon, damit sie ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen können. Doch mit Pflegehinweisen allein ist es nicht getan: Wie sonst liesse sich erklären, dass – laut Statistik – 90 Prozent der Topfpflanzen buchstäblich im Wasser ertränkt werden?

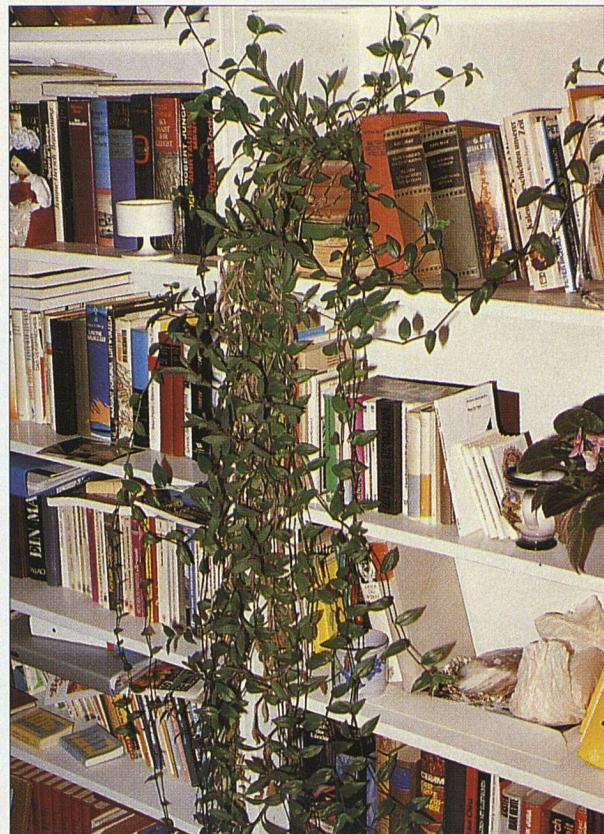
EIGENWILLIGE GEWÄCHSE Wichtig scheint mir eine gewisse Beziehung zum Zimmergrün sowie Rück-



sicht auf ihre Ansprüche in ihrer ursprünglichen Heimat. Farne, die wild auch in unseren Wäldern wachsen, lieben lichten Schatten und Feuchtigkeit. Kakteen benötigen hingegen Wärme und Trockenheit – sowie eine Ruhezeit bei kühlem Standort, damit sie Blütenknospen entwickeln.

Bei einigen Pflanzen ist es ganz normal, dass sie Blätter verlieren: Die Birkenfeige (*Ficus benjamina*) entblättert sich teilweise einmal pro Jahr, um anschliessend viele neue Triebe zu bilden. Beim Drachenbaum und einigen Palmenarten bildet sich der Stamm aus den untersten, abgestorbenen Blättern. Amaryllis, Zykamen, Gloxinie und Calla ziehen ihre Blätter nach der Blüte ein, tanken neue Kraft in ihre Knollen und treiben nach einer Ruhezeit neu aus.

GESTALTERISCHE ELEMENTE Wenn Zimmerpflanzen während Jahren Freude bereiten sollen, wählt man sie gezielt für den vorgesehenen Standort aus. Riesen benötigen einen Soloplatz und Buntblättrige viel Helligkeit, damit sie nicht verblassen. Für eher dunkle Zimmerecken eignen sich



Schusterpalme, Grünlilie, Flamingoblume, Zimmeraralie und einige Farnarten. Andere rückt man mit Pflanzenlampen ins rechte Licht und gestaltet so grüne Oasen als harmonischen Blickfang.

Da Topfpflanzen leben und gedeihen, eine grosse Anzahl sogar mehr oder weniger duftende Blüten hervorbringt, ändert sich das grüne Mobiliar mit den Jahreszeiten. Man sorgt für Nachwuchs mit Kopf- oder Blattstecklingen, arrangiert Pflanzengruppen in grossen Gefässen in Hydrokultur oder lässt in fensterlosen Räumen sogar künstliches Zimmergrün von der Decke baumeln: Die kreativen Möglichkeiten mit Topfpflanzen sind grenzenlos.

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 13



Zimmerpflanzen in der Wohnung wirken beruhigend fürs Auge und bauen außerdem giftige Substanzen ab.

FORTSETZUNG VON SEITE 11

PFLEGE FÜR TOPFPFLANZEN Der Winter stellt Zimmergarten auf die Probe: Lichtmangel während der kurzen Tage und trockene Heizungsluft machen den Grünpflanzen zu schaffen. Gesunde, robuste Gewächse überstehen diese ungünstigen Bedingungen meist schadlos. Im Winter rächen sich jedoch Pflegefehler durchs Jahr, denn geschwächte Pflanzen sind anfällig auf Krankheiten und Schädlinge.

Die häufigste Diagnose: zuviel Wasser! Denn auch Wurzeln müssen atmen können. Doch wie sollen sie das, wenn sie ständig mit den Füßen im kalten Wasser stehen? Für genug Abstand zum Wasser im Unterteller sorgen Flaschendeckeli oder Blähtonkügelchen, auf die man die Töpfe plaziert.

Gegen Staub, zur Erholung und bei Schädlingsbefall hilft eine Brause: Das Gefäß in einen Plastiksack stellen und zubinden, damit die Erde nicht durchnässt wird. Die Pflanze über der Badewanne mit handwarmem Wasser tüchtig überbrausen, auch die Blattunterseiten. Solche Duschen vertreiben Blattläuse, teilweise auch andere Parasiten. Ein gutes Stärkungsmittel für Zimmerpflanzen ist Zinnkrauttee. Die enthaltene Kieselsäure schützt vor Pilzbefall. Einen Portionenbeutel oder einen gehäuften Teelöffel voll Zinnkraut mit einem Liter heißem Wasser übergießen, aussöhnen lassen, absieben und wöchentlich als Giesswasser verwenden.

Grünpflanzen halten im Winter Ruhezeit und werden erst wieder im Frühling gedüngt. Ausnahme bilden Hydrokulturen sowie blühende Gewächse.

Gegen Ende März werden Pflanzen, denen der Topf zu eng geworden ist, in neue Erde gesetzt. Sichtbar ist dies an Wurzeln, die entweder auf der Erdoberfläche erscheinen oder vorwitzig durch die Wasserabzugslöcher wachsen.

Der Durchmesser des neuen Topfes sollte etwa zwei Zentimeter grösser sein als der alte. Neue Tontöpfe zuerst wässern, sonst entziehen sie dem Wurzelballen die Feuchtigkeit. Als Substrat dient fertige Blumenerde, spezielle für Kakteen und Orchideen.

Wenn Sie die umgetopfte Pflanze für rund zwei Wochen in einen durchsichtigen Plastiksack stellen, der oben zugebunden wird, so erleichtert ihr die gleichmässige Luftfeuchtigkeit das Anwachsen. Bei stattlichen Exemplaren, die nicht mehr umgetopft werden können, entfernt man die oberste Erdschicht und ersetzt sie durch neues Substrat.

Während der ersten sechs Wochen enthält frische Erde genug Nährstoffe; erst dann wird dem Giesswasser wöchentlich Dünger beigefügt – genau nach Herstellerangaben dosiert.

g d z f ü r I h r e D r u c k s a c h e n

Der richtige Termin in Sachen Drucksachen...

Wem oder was nützt die glänzendste Drucksache, wenn der Empfänger nicht

oder nicht mehr erreichbar ist! Der Beginn einer Drucksachenpartnerschaft

sollte deshalb immer mit dem Schluss beginnen, also mit dem Auslieferungszeitpunkt.

Eine richtige Drucksachenplanung hat deshalb auch von vornherein mit Verantwortung

zu tun, mit Sachverstand und Erfahrung. Deshalb sorgen wir von der gdz dafür,

dass Ihre Drucksachen stets zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind.

gdz Zürich, Spindelstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich

Telefon 01-488 81 11/ Fax 01-488 83 00

gdz

richtigdz